

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 104.

Hirschberg, Mittwoch, den 5. Mai 1886.

7. Jahrg.

Rußlands Zollkrieg gegen uns.

Geschosse vom größten Kaliber sind es, welche die „Kölnische Zeitung“ und, ihr folgend, eine Reihe anderer Blätter, gegen die russische Zollpolitik schleudern. Man muß aber zugeben, daß die letztere es reichlich verdient hat, in solcher Weise behandelt zu werden. Deutschland, welches der wichtigste Gläubiger Rußlands und der wichtigste Abnehmer seiner Landesproducte ist, wird von der russischen Tarifpolitik seit Jahren planmäßig geschädigt, denn man kann es den russischen Zollpolitikern an der Stirne ablesen, daß es ihnen nicht um Schutzzölle, sondern um Prohibitivzölle — und zwar um Prohibitivzölle in erster Linie gegen Deutschland — zu thun ist. Wir wären die Letzten, welche den Russen daraus einen Vorwurf machen wollten, daß sie das Prinzip, welches wir selbst mit gutem Erfolg angenommen haben, auch für sich adoptiren, und kein verständiger Mensch im ganzen Deutschen Reich würde den Russen das Recht bestreiten wollen, ihre Industrie durch Zölle zu schützen. Was aber Rußland beabsichtigt, das ist nicht der Schutz der eigenen Industrie, sondern die möglichst intensive Schädigung der deutschen Industrie und sollte es sich dabei selbst ins eigene Fleisch schneiden. Napoleon I. hat gesagt: „Wenn man an einem Russen kratzt, so kommt gleich der Barbar zum Vorschein.“ In der That, wenn man das Vischen national-ökonomische Defecoration und Tapetenwerk, welches an der russischen Zollpolitik lagert, abstreift, so sieht man noch heute auf die nackte Barbarei, auf die Wildheit des Naturmenschen, der dem benachbarten Volksstamm weber Korn noch Wasser gönnt, mag man selbst davon auch im Ueberfluß besitzen. Rußland und die Russen dürfen eben nicht mit dem Maßstab gemessen werden, welchen man an die gefitteten, über eine mehr als tausendjährige Civilisation und Kultur gebietenden Völker des Westens zu legen gewohnt ist. Der Russe ist, trotz seiner vielen guten Eigenschaften, die auch wir hoch schätzen, noch immer das impulsive Kind der Steppe. Von welcher Art seine Impulse gegenüber uns Deutschen sind, das wissen wir, aber dennoch bietet der fanatische Eifer, mit welchem Rußland uns auf Schritt und Tritt in den Weg geht, etwas pathologisch Interessantes. Auf dem Gebiet der Volkswirtschaft pflegen sonst die Leidenschaften nicht mitzusprechen; man pflegt kalt zu rechnen und zu wägen. Auch davon machen die Russen eine Ausnahme und man wird gut daran thun, sich dies zu merken.

Wir messen dem erwähnten Artikel der „Kölnischen Zeitung“ nicht, wie es fast allgemein im Publikum und auch an der Börse geschehen ist, einen officiösen Ursprung bei, sondern wir sind der Ansicht, daß derselbe das Ventil darstellt, durch welches der berechtigte Verdruß und Aerger der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen über die neuen Zollkriegsmaßregeln Rußlands gegen Deutschland strömt. Nichtsdestoweniger ist es wahrscheinlich, daß man auch in amtlichen Kreisen Deutschlands den Verdruß der Industriellen theilt, um so mehr, als man dort weiß, daß Rußland seiner eigenen Industrie dadurch keine Vortheile verschaffen wird. Das Neueste, was über jene Pläne gemeldet wird, liegt in folgender Form vor: Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Brief aus Oberschlesien, wonach die russischen Zollbehörden eine weitere Steigerung des Eingangszolles auf Kohlen und Eisen planen. Die Regierung scheint geneigt zu sein, die Roheiseneinfuhr progressiv weiter einzuschränken und nach sieben Jahren ganz zu verhindern. Es bestehe die Absicht, für die Strecke Memel bis Granitz die Zölle doppelt so hoch festzusetzen wie für die Seeorte.

Was den Plan eines vollständigen Verbots der

Roheiseneinfuhr nach sieben Jahren angeht, so ist derselbe bereits bekannt von dem letzten Congreß russischer Eisenindustrieller her. Dieselben nehmen die durchschnittliche Einfuhr der letzten Jahre auf 11 Millionen Pud Gußeisen an und gelangten zu dem einstimmigen Beschluß, daß die Regierung die zu dem Einkommen jährlich um 1½ Mill. Pud vermindern und nach sieben Jahren ein Einfuhrverbot erlassen möge. Der Beschluß klingt etwas sonderbar. Denn wenn z. B. im Jahre 1887 nur 9½ Mill. Pud eingeführt werden dürften, — wie sollen die auf die Einfuhr angewiesenen Industriellen sich über die Repartition verständigigen?

Die russische Statistik für das Jahr 1883 giebt die Einfuhr in folgender Weise an:

Gußeisen	14 491 000 Pud
Eisen in Barren und Platten	6 464 000 „
Stahlschienen	79 000 „
Gußeisensfabrikate	349 000 „
Eisensfabrikate	997 000 „
Eisendraht und Eisen unter ¼ Zoll	127 000 „
Maschinen	1 857 000 „

Zu dem Posten: „Stahlschienen“ ist zu bemerken, daß in 1877 und 1878 10 000 000 Pud eingeführt worden sind. An der Gesamteinfuhr von 6½ Mill. Pud Eisen in Barren und Platten ist Deutschland mit über 2¼ Mill. Pud, bei 1½ Mill. Pud Gesamteinfuhr von Fabrikaten mit nahezu 700 000 Pud, bei 1 800 000 Pud Maschinen (ausschließlich landwirtschaftlicher Maschinen) mit 640 000 Pud, bei 959 000 Pud Gesamteinfuhr landwirtschaftlicher Maschinen mit 420 000 Pud theilhaftig.

Inzwischen hat die „Kölnische Zeitung“ ihrem ersten Artikel, der wie eine Drohung gegen Rußland klang, einen zweiten folgen lassen, der wie ein freundschafflicher Rath aussieht. Wir fürchten, daß weder Drohung noch Rath Eindruck auf den Russen machen werden. (N. B. S.)

Das Fegefeuer in Frappes Wigwam.

Von Balbain Müllhausen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den barocken Vergleich glaubte sie ebenso wenig als einen Ausbruch der Wahrheit gelten lassen zu dürfen, wie den heiteren Gesang, mit welchem sie zu Arbeit begleitete. Eine Bestätigung ihrer Ansicht las sie in dem Antlitz ihres Vaters, der ihr einen Blick des Verständnisses zuwarf, zweifelnd das Haupt wiegte und sich alsbald wieder in den Inhalt seines Notizbuches vertiefte.

Kurz zuvor hatte Nekoma sich hinaus begeben, um Bilanzie und Mark zum Frühmahl einzuladen. Dasselbe verlief in heiterer Weise. Lebhafter aber noch gestaltete sich der Verkehr, als man wieder vor dem Ramin zum Gedankenaustrausch sich neben einander reichte. Der Professor hatte gewissermaßen Beschlag auf Mark gelegt, und einen geduldrigen Zuhörer in ihm entdeckend, nahm er keinen Anstand, ihn über Alles zu unterrichten, was er auf seiner abenteuerlichen Fahrt durch die starren Felsentwüsten beobachtet und erkundete. So theilte er ihm auch im Verlaufe des Gesprächs mit, daß er allerdings Professor, jedoch in der Lage sei, eine feste Anstellung entbehren, dafür aber sich mit ganzer Seele seinem Forschungsdrange hingeben zu können. So lange seine Frau lebte und ihr einziges Kind selbst überwachte, hatte nichts ihn gehindert, größere Ausflüge zu unternehmen, von welchen er jedesmal reich beladen mit Schätzen aus dem Naturreich heimkehrte. Nach dem Tode der Gattin, welcher vor drei Jahren erfolgte, trat eine Pause ein.

Lange säumte er indessen nicht, seiner alten Lebensweise sich wieder zuzuwenden. Artemisia hatte bis dahin ihr achtzehntes Jahr zurückgelegt, und in ihr viel von seinen eigenen Neigungen entdeckend, wozu sich ein kräftiger Körper und eine zähe Gesundheit gesellen, entschloß er sich leicht, sie als Begleiterin mit auf Reisen zu nehmen. Kleinere Probefahrten überzeugten ihn, daß sie den Anstrengungen beschwerlicherer Irrfahrten gewachsen sei, und die Verwirklichung langjähriger Träume, der Besuch der unwirthlichen Wüsten des Westens, lag in gleichsam greifbarer Nähe vor ihm. So hatte er sich denn vor acht Monaten auf dem Wasserwege nach San Francisco begeben, von wo aus er über Land heimzukehren und vor allen Dingen die Mauvoises Terres oder Bad-Lands, dieses für jeden Forscher so überaus verlockende Gebiet, zu besuchen gedachte.

Auf Mark's Frage, wie er dazu gekommen sei, einen Mann von dem zweifelhaften Werthe Bill Blunts für seinen Dienst zu miethen, lachte der Professor kindlich sorglos.

„Sie haben Recht,“ erklärte er munter, als habe es sich um ein unbrauchbares Exemplar seines Herbariums gehandelt, „wer diesem Bill Blunt einen höheren sittlichen Werth zuschreibt, sagt ihm himelsschreiendes Unrecht zu, und nichts widerstrebt mir mehr, als ihn in meinen Dienst zu nehmen. Allein, was sollte ich machen? Auf der einen Seite fehlte mir noch ein Mann, und Arbeitskräfte sind in Californien, namentlich in den Minendistrikten, schwer aufzutreiben, dann aber führte der Zufall mich gerade zu

einer Stunde mit dem unglückseligen Menschen zusammen, als man auf Anstiften des Richters Lynch eben im Begriff war, kurzen Prozeß mit ihm zu machen. Man warf ihm mehrere Räubereien und endlich einen Mord vor, woran übrigens, wie Blunt mir später beim Heiligsten beschwor, kein Wort wahr, und so befreite ich nicht, zu seinen Gunsten eingeschritten zu sein. Auf meine bringenden Vorstellungen und mein Versprechen, ihn mit mir nach dem Osten zu nehmen, und unter der an ihn selbst gerichteten Drohung, daß ein abermaliges Betreten Californiens gleichbedeutend mit seinem Tode durch den Strick, gab man ihn frei, und ich darf mich rühmen, nicht nur ein noch besserungsfähiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft dem Leben erhalten, sondern auch durch die Banden der Dankbarkeit an mich gefesselt zu haben. Es läßt sich nicht leugnen, seine Sitten sind rauh, wie nicht anders von einem alten Goldgräber zu erwarten, allein das übersehe ich gern in Anbetracht seiner Zuverlässigkeit und seines guten Willens.“

Hier wurde die Unterhaltung jäh unterbrochen durch das Eintreffen der Leute des Professors und der von diesen geführten schwer geladenen Packthiere. Nekoma's Söhne und der Halbindianer hatten sich ihnen angeschlossen, und so erforderte es nur kurze Zeit, bis Kisten, Koffer, Säcke und Ballen unter Bilanzie's Aufsicht abgeladen und zum Theil im Innern der Hütte, zum Theil auf deren Außenseite untergebracht worden waren. Die ihrer Lasten entledigten Thiere wurden darauf nach der Insel zurückgetrieben, unter den Händen der noch anwesenden Männer erhob sich

N u n d s c h a u. Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. Se. Majestät der Kaiser hatte am Sonntag Nachmittag eine Spazierfahrt unternommen, von welcher derselbe zum Diner nach dem Palais zurückkehrte. Am Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts von Wilimowski.

* Die Bischöfe von Hildesheim, Bimburg und Osnabrück haben im Auftrage des apostolischen Stuhles den Oberpräsidenten die Absicht, gewisse Pfarreien zu besetzen, angezeigt und die hierfür in Aussicht genommenen Candidaten mitgeteilt.

* Während in einzelnen Arbeiterbranchen die Streikwuth jetzt besonders stark grassirt, sind andere Gewerkschaften sehr stark abgekühlt; so hat dieser Tage ein Congress der deutschen Manufacturarbeiter, welcher in Gera getagt, in folgender bemerkenswerther Erklärung seine Stellung zu den Arbeitseinstellungen präcisirt: „Da unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen es selten der Fall ist, daß durch Arbeitseinstellungen die Lage der Arbeiter gebessert, dieselbe im Gegentheil oftmals verschlechtert wird, so erklärt der Congress der deutschen Manufacturarbeiter: Es liegt im Interesse der gesamten deutschen Manufacturarbeiter-Bewegung, so lange die Organisation der deutschen Manufacturarbeiter noch eine so schwache ist, sämtliche Arbeitseinstellungen, welche nicht durch die Natur der Verhältnisse aufgezwungen werden, zu vermeiden.“

* In dem Diätenproceß gegen Hasenclever hat der Vertreter des Fiscus nachfolgende Beweisanträge gestellt: 1) H. hat Familie und ein so geringes Einkommen, daß er aus eigenen Mitteln in Berlin nicht leben kann. 2) H. hat Parteidiäten empfangen. 3) Auf dem Gothaer Socialistencongresse im August 1876 sei beschlossen, daß den Abgeordneten der socialdemokratischen Partei, die im Parteinteresse zu stimmen versprochen, Diäten bezahlt werden sollten. 4) Hasenclever habe sich seinem Wahlcomité gegenüber auf das socialdemokratische Parteiprogramm verpflichtet, und auf dieses Versprechen hin seien ihm vom Vorstand dieses Wahlcomités als Gegenleistung täglich 3 Mark versprochen und ausbezahlt worden. Die Punkte 1 und 2 hat Hasenclever zugegeben, zu 3 und 4 sollen die Reichstagsabgeordneten Vogt (Gotha), Bebel, Diebnecht, Kittinghausen, Singer, Kräder als Zeugen vernommen werden.

* Das „Berliner Tageblatt“ verteidigt jetzt seine Simili-Ente in einem, wahrscheinlich von „seinem eigenen Juristen“ verfaßten Leitartikel. Es wundert sich darüber, daß es wegen groben Unfugs verurtheilt ist, während es sich doch eigentlich gar nichts dabei gedacht hat. Du lieber Gott, als ob nicht mancher eine Spiegelscheibe einschlägt oder Straßenlärm macht, ohne sich besonders etwas dabei zu denken. Klaffisch aber ist die Einseitigkeit. Mit der kindlichen Naivität, die dem „B. T.“ so harmlos zu Gesichte steht, wie dem kleinen Reineke-Fuchs der Lutschbeutel, jammert es über

die gesammte Presse, die sich von „kleinlichen Feindseligkeiten“ so den Verstand trüben läßt, daß sie in dem gegen das „Berliner Tageblatt“ ergangenen Urtheil durchaus keine die Pressfreiheit beschränkende „Principienfrage“, sondern nur eine gerechte Strafe für frivole Sensationsmache erkennen will. Um die ernste Sache mit einem Scherz zu beschließen, citiren wir folgendes „Gespräch“ aus dem „Berl. Fremdenblatt“: V: „Sagen Sie mir, lieber Freund, welches Resultat hat denn der famose Brillanttauben-Proceß ergeben? Ich habe die Verhandlungen nicht gelesen.“ B.: „Die Sache ist nur halb wahr. Der Irrthum liegt darin: Nicht eine Brillanttaube ist von einer Dame, sondern eine „Perle“ vom Staatsanwalt eingestekt worden.“

* Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ glaubt zu wissen, daß die fernere Nichteinladung fremder Offiziere zu den großen Manövern auf einem gemeinsamen Wunsch aller Großstaaten beruhe. Deutschland habe nur die Initiative ergriffen, indem es in diesem Jahre die Einladung unterließ.

Trier, 30. April. Drei hiesige Geschäftsinhaber sind von den luxemburgischen Gerichten in den Anklagestand versetzt, weil sie eine größere Anzahl von Briefen, in einem Packet verpackt, nach Luxemburg befördert haben, um sie von hier aus mit dem entsprechenden bedeutenden Postgewinn an ihre Adressen gelangen zu lassen. Die Luxemburger Post sieht, im Gegensatz zu der deutschen Postverwaltung, in diesem Verfahren einen Betrugsversuch, weshalb sie die beschlagnahmten Pakete den Gerichten überlieferte. Der in kaufmännischen Kreisen mit Spannung erwartete Gerichtspruch ist für die nächste Woche ausgelegt.

Italien.
* Die Befürchtungen, welche sich an das erneute Auftreten der Cholera Anfangs knüpften, scheinen sich zum Glück nicht verwirklichen zu sollen. Die Seuche tritt bis jetzt sehr zahm auf und hat ihren Ursprungsort nicht überschritten. Vorsicht und strenge Ueberwachung werden hoffentlich des Uebels diesmal Herr bleiben.

Griechenland.
* Die Orientkrise liegt in den letzten Zügen. Griechenland kann beim besten Willen nicht gegen den Stachel der europäischen Friedenspolitik lösen, und da Europa fest und einig bleibt, ist kein Grund zur Sorge vorhanden.

Amerika.
* Das sociale Problem klopft jetzt mit starken Fingern an das Thor der amerikanischen Union. Die Arbeiter verlangen den achtstündigen Arbeitstag und es scheint eine umfassende Bewegung zu Gunsten dieser Forderung in allen größeren Industriemittelpunkten des Ostens und Nordwestens organisiert zu werden. — Johann Most, der blutdürstige deutsche Buchbinder-geselle, ist am 30. v. Mts. in New-York wegen „Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten“ verhaftet worden. Die Jury aber lehnte die Verhaftung ab, (da diese, wie die Jury erklärte, nur die Wirkung haben würde, aus dem anarchischen Buchbindergehilfen einen Märtyrer zu machen.

Geschichtliche Erinnerungen.

5. Mai 1525 Friedrich III., der Weise, †. — 1821 Napoleon I. †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 4. Mai.

* „Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand“ — wer kennt nicht das frohe, frische Wanderlied? Und in den Tagen des Frühlings, da wandert's sich prächtig, grüne Blätter und Blumen schmücken Kopfbedeckung und Gewand als Zeichen der Freude. Es ist ein unschuldiges, harmloses Vergnügen, das aber doch seine ernsten Seiten hat, denn bekanntlich giebt es ein Wald- und Forstpolizeigesetz, mit dem nicht zu spaßen ist. Nun kommt es aber auch häufig vor, daß der Blumenschmuck an Orten entlehnt wird, die entschieden nicht zu diesem Zwecke bestimmt sind, und schlimmer noch als das: viele Personen pflücken fast mechanisch Zweige und Blumen ab, um sie später achtlos fortzuwerfen. Thun sie das in ihren eigenen Gärten, so kann ihnen Niemand darüber Vorschriften machen, aber leider haben sie es besonders auf öffentliche Anlagen und Kirchhöfe abgesehen. Und wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. Wird ein Elternpaar darauf aufmerksam gemacht, dann zuckt es nur zu häufig die Achseln. „Was ist denn an ein paar Blättern oder Blumen gelegen?“ Es würde vergeblich sein, durch den Hinweis auf die Schädlichkeit eines solchen Treibens zu wirken, die Leute wollen das nicht einsehen. Es giebt aber einen besseren Warner, ein kleines einfaches Büchlein, kaum einen Finger stark und ohne Prachtband und Goldschnitt, und in dem steht zu lesen: „Wer vorsätzlich oder rechtswidrig Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört“ — und dazu gehört das unbefugte Blätter- und Blumen-Abreißen — „wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren oder mit Geldbuße bis 1500 Mk. bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.“ Das Buch, in dem das zu lesen, ist das Strafgesetzbuch, und der § 304 enthält u. a. die citirte Bestimmung. Darauf wollten wir bei Zeiten aufmerksam machen.

* Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Nordb. Allg. Ztg.“ einige sehr sachgemäße und gebiegene Artikel über die Stellung der Lehrer in den Parteikämpfen. Veranlaßt waren dieselben durch die taktlosen Auslassungen eines nach freisinnigen Grundsätzen und mit dem freisinnigen Phrasenschwindel redigirten „Fachblattes“, der „Preussischen Lehrer-Zeitung“. Die „Freisinnige Zeitung“ und die von derselben mit Heizmaterial versorgten Provinzial-Zeitungen legen sich für die „Preussische Lehrer-Zeitung“ ein, was auch ganz in der Ordnung ist, da letztere nichts weiter ist als ein Agitationsorgan, bestimmt, Lehrerkreise zu Agitations-Instrumenten der deutschfreisinnigen Partei zu machen. Die „Freisinnige Zeitung“ aber nennt ihren Schützling ein „Fachblatt“

alsbald ein zweites Best, welches Nekoma aus ihren Vorräthen hervorsuchte, um des Professors Beuten ein gesondertes Obdach zu verschaffen, und als Bilanz die das unter seiner Leitung geförderte Werk für beendet erklärte, dauerte es wohl noch eine Stunde, bevor die Sonne die Mittagslinie erreichte.

Während dieser ganzen Zeit hatte Nekoma in der Thür des Wigwams gestanden. Schweigend beobachtete sie das Treiben der Männer. Nicht eine Silbe verließ ihre Lippen. Kalt und theilnahmslos glitten ihre Blicke über das entstehende Werk hin. Nur einmal, als ihre Söhne sich anschickten, mit Bill Blunt in eine unscheinbare Arbeit sich zu theilen, wehrte sie ihnen durch einen Laut, der kaum ein Wort zu nennen war.

Mark, der ebenfalls vor die Thür getreten war, und Bilanz überwachten sie argwöhnisch; doch durch nichts verrieth sie, daß Bill Blunt irgend welche Erinnerungen in ihr wachgerufen habe. Ihn beachtete sie nicht mehr, als die anderen Arbeiter. Die rohen Scherzworte, mit welchen er hin und wieder zum Ergötzen der Kameraden seine Bewegungen begleitete, schien sie nicht zu hören. Bill Blunt aber betrachtete es offenbar als einen glücklichen Zufall, daß sich auf längere Zeit ein Leben des Müßigganges bei erträglicher Kost vor ihm eröffnete, für welches er ebenso hoch, wie für schweren Dienst gelohnt wurde.

Am wenigsten beschlich ihn die Ahnung, je zuvor mit der greisenhaft düster schauenden Indianerin zusammengetroffen zu sein oder daß ein Damoklesschwert

über seinem Haupte schwebte, um eines Tages vernichtend auf ihn herabzufallen.

„Alles mag günstig verlaufen,“ wendete Mark sich an den alten Fallenseller, „unser Besorgniß war verfrüht. Ich kann mich nicht täuschen: Sie erblickt in ihm einen ihr vollständig Fremden.“

„Ich will es wünschen um der lieblichen jungen Lady willen,“ versetzte Bilanz achselzuckend, „aber gerade Nekoma's kalter Gleichmuth scheint mir unheilverklündend. Wir können weiter nichts thun, als warten und zu seiner Zeit versuchen, vermittelnd einzuschreiten.“

Bei regem Schaffen und Ordnen ging der Tag zu Ende, ohne daß irgend ein Miston sich geltend gemacht hätte. Keiner wich von den ihm eigenthümlichen Gewohnheiten ab; friedlich und zuvorkommend verkehrte Einer mit dem Anderen. Sogar Bill Blunt, dieser erbitterte Feind und Berächter aller Eingeborenen, behandelte die braunen Hausgenossen wie menschliche Wesen. Mochte er immerhin zeitweise in halbunterdrückten Vermüthungen sich ergehen, so vermied er doch sorgfältig, seine wahren Empfindungen offenkundig werden zu lassen. Es war, wie Mark sich äußerte, als hätte die Nähe eines Grabes eines von ihm Ermordeten einen störenden Einfluß auf ihn ausgeübt; als hätte er sich dennoch heimlich fortgesehnt aus einer Umgebung, in welcher, wie nie zuvor in seinem Leben, ein blasses Gespenst sich fortgesetzt in seine Gedanken einschlich, ihn ängstigte und folterte.

Wie der erste Tag, verstrichen die folgenden, und an die erste Woche schloß sich die zweite an. Stürme wechselten mit Tagen ab, die man mit Sommerträumen hätte vergleichen mögen; Hagelschauer mit Regen, lindenden Lüften und glitzernden Reif austretenden Nachfrösten. Doch ob ungünstige oder freundliche Witterungseinflüsse: die Herde, aus zähen Mustangs- und Maulthieren bestehend, fühlte sich verhältnißmäßig wohl in dem Schutz gewährenden Strauchdickicht, bei den heuarlig getrockneten Kräutern und dem nie versiegenden Wasservorrath.

Wie aber die Thiere, so die Menschen. Ob hinter dünnen Zeltwänden oder wallähnlichen Erdmauern: Nichts störte das gute Einvernehmen, nichts die heiteren sorglosen Unterhaltungen, zu welchem die so verschieden gearteten Elemente in den von einander gesonderten Kreisen zusammentraten. An das stille, geistreiche Wesen Nekoma's hatte man sich allmählich gewöhnt, bis zu einem gewissen Grade sogar mit demselben sich befreundet. Allen begegnete sie mit derselben ernsten Ruhe; Keinen bevorzugte sie bei ihren Dienstleistungen, Keinen sekte sie zurück. Den Arbeitern, und unter diesen Blunt, trug sie die fälligen Mahlzeiten mit derselben Pünktlichkeit zu, wie Artemisia, deren Vater, Mark, dem leichtfertigen Kanadier und ihren eigenen Angehörigen. Argwohn hätte vielleicht erregen können, daß sie Killy streng wehrte, sich an der Bedienung der Arbeiter zu betheiligen. Nach einem anderen Anzeichen schlummernder Feindseligkeit hätte man indessen vergeblich gespäht. —

(Fortsetzung folgt.)

und stellt sich erstaunt, daß man den Lehrern selbst nicht einmal dieses Fachblatt gönne. Dazu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Um weiteren Kreisen ein Urtheil über die Qualität der „Preuß. Lehrer-Zeitung“ als Fachblatt zu ermöglichen, entnehmen wir der „Pädagogischen Rundschau“ derselben folgende Probe:

Berlin. Herr v. Treitschke kann nicht genug „den praktischen Blick“ König Friedrich Wilhelms I. loben, der „Unteroffiziere“ zu Schulmeistern machte. Bekanntlich hat derselbe König in seinem praktischen Blick auch seinen Hofnarren P. v. Gundling zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften — deren Mitglied Herr v. Treitschke ja auch ist — gemacht! — Was sagt Herr v. Treitschke zu diesem „praktischen Blick“!? Im Uebrigen glauben wir fest und steif, daß, wenn Herr v. Treitschke damals gelebt hätte, nicht der Hofnarr v. Gundling, sondern der — Historiker v. Treitschke Präsident geworden wäre!

Der Umstand, daß die in Rede stehende Aeußerung des Herrn v. Treitschke schon vor Wochen richtiggestellt ist, dürfte nicht dazu beitragen, das Urtheil über dieses „Fachblatt“ zu modifizieren.

* Die „Mindener Zeitung“ ist am Donnerstag zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurtheilt worden wegen Veröffentlichung einer Anzeige, welche die Beziehung und die Hauptgewinne nebst Preis der Loose der katholischen Kirchenbaulotterie zu Edenkoben in Bayern betraf. Die Anklage ging dahin, daß der Redacteur der Zeitung als Mittelsperson den Verkauf von Loosen einer in Preußen nicht zugelassenen Lotterie vermittelt und damit gegen das preussische Gesetz vom 29. Juli 1885 verstoßen habe. Auf den Einwand, daß dieses Gesetz gegen das Reichspressegesetz vom 7. Mai 1874 verstoße, ließ sich das Mindener Schöffengericht überhaupt nicht ein.

== Circus Blumenfeld. Die Montag Abend stattgefundene Vorstellung fand wiederum ein fast ausverkauftes Haus. Nicht wenig zu diesem zahlreichen Besuch dürfte die Wiederholung der großen Ausstattungspantomime „Ein Fest in Peking“ beigetragen haben; die Zuschauer folgten wieder mit lebhaftem Interesse dem Treiben der zahlreichen Chinesen. Von dem 1. Theil des Programms heben wir noch hervor die Vorführung der Alpenziege „Cherry“, welche wie alle anderen Thiere eine ausgezeichnete Dressur bewundern läßt. Herr Goldkette erwarb sich wieder durch die brillante Darstellung des „Matrosen vor und nach dem Schiffbruch“ rauschenden Beifall.

* Bei gemeinschaftlichen Touren größerer Gesellschaften (Gesang-, Turnvereine, Musikkapellen, Bergnügungs-, Theater-, Pilger-Gesellschaften) gewähren die Eisenbahn-Verwaltungen bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 30 Personen eine Ermäßigung von mindestens 50 pCt. des gewöhnlichen Fahrpreises, und zwar werden, wenn nur eine einmalige Fahrt in Betracht kommt, einzelne Billets der betreffenden Wagenklasse zur Hälfte des ermäßigten Preises ausgegeben; handelt es sich dagegen um eine Hin- und Rückreise, so werden Retourbillets gegen Zahlung des Preises für die einfache Fahrt verabfolgt, vorausgesetzt, daß die Rückreise innerhalb der für Retourbillets festgesetzten Gültigkeitsdauer erfolgen soll. Wegen Gewährung dieser Fahrpreis-Ermäßigungen entscheidet dasjenige Eisenbahn-Betriebsamt, in dessen Bezirk die Abfahrtsstation gelegen ist. Erfolgt also die Abreise von einer Station in der Provinz, so entscheiden die in Görlitz, Groß-Glogau, Meisse, Oppeln, Ratibor und Rattowitz domicilirten Betriebsämter, je nachdem die Abfahrts-Stationen dem einen oder anderen dieser Ämter unterstellt sind.

* Nach „Stephan, Geschichte der preuß. Post“ vollenden sich am 25. v. Mts. 150 Jahre, daß bei der Post die Amtsbezeichnung „Postsekretär“ eingeführt worden ist. Dieser Titel wurde dem „ältesten und befähigtesten Postschreiber bei den größeren Postämtern“ verliehen. Heute sind bei der geeinten deutschen Post (einschl. der Telegraphensekretäre) 5495 Postsekretäre angestellt.

* Gehört ein Brauerlehrling zu den Handwerkern? Von dem Schöffengericht zu Brieg war der Brauerbesitzer Groß jun. von der Anklage, seinen Lehrling vom Besuch der Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge abgehalten zu haben, freigesprochen worden, weil sich dieses Verbot nach der Polizeiverordnung für die Stadt Brieg vom 25. September 1877 nur auf die Handwerker bezieht und Angeklagter zu diesen nicht zu rechnen sei, da er höhere Steuer zahle. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft, daß dieser Umstand eine Freisprechung nicht rechtfertigen könne, weil ein Brauerlehrling immerhin zum Handwerkerstande gehöre, wenn auch sein Meister das Handwerk fabrikmäßig betreibe, erkannte der Gerichtshof unter Auf-

hebung des ersten Urtheils gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 7 Mk.

* Das Kammergericht hat am Donnerstag entschieden, daß ein Hausbesitzer nicht berechtigt ist, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether sich dieses verbittet. Auch ein entgegenstehender Paragraph im Miethscontract, welcher dem Hausbesitzer die Befugniß einräumt, jederzeit in die Wohnung des Miethers einzubringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft.

* Freitag, den 7. Mai 1886, Nachmittags 4 Uhr findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Tages-Ordnung: Bewilligung von Freischule und Niederschlagung eines Schulgeldrestes. Anstellung des Nachwächters Schindler. Neuwahl von 4 Stadträthen. Zustimmung zur Einteilung der Stadt in 12 Bezirke und Bewilligung einer Gratifikation an Herrn Stadtsekretair Frommann. Wahl des Gewerbe-Ausstellungsplatzes zum Krankenhause. Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorstehers. Bewilligung von Mk. 105 Beihilfe zum Bau eines Kanals. Bewilligung einer Gratifikation von Mk. 75 an die fünf Polizeibeamten. Zustimmung zur Uebernahme der Kaiser-Wilhelm-Jubiläumskistung und Bewilligung eines widerruflichen jährlichen Beitrages von Mk. 150 hierzu. Bewilligung von Mark 150 Zuschuß zur Herstellung des Grunauer Viehweges. Abänderung des Regulativs über die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Hirschberg.

* Die zu einem Dienstboten in der Aufregung gethane Aeußerung: „Schere Dich fort, ich kann Dich nicht brauchen“ oder ähnlich, berechtigt denselben keineswegs, dies zu thun. Zur gültigen Entlassung gehört die Uebergabe des Dienstbuches und Auszahlung des Lohnes.

* Ein neuer Kniff der Engländer verdient mitgetheilt zu werden. Um deutsche Erzeugnisse, deren Wettstreit sie fürchten, im Auslande zu schädigen, haben die Engländer neuerdings die Praxis eingeführt, daß sie schlechte Fabrikate mit deutschem Fabrikstempel versehen. So machte in der April-Sitzung des Berliner Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes der Ingenieur Kirchner darauf aufmerksam, daß man in Schöffel, um die deutsche Industrie in Verzug zu bringen, den schlechten Stahl, den man nach Amerika schickt, einfach mit der Marke „best german steel“ verfährt.

* Eine derbe aber wohlverdiente Büchse ist dem von Herrn Eugen Richter begründeten Hefzorgane seitens eines schweizerischen Blattes zu Theil geworden, das mit dem bekannten summarischen Verfahren von der „Freis. Ztg.“ zu den Prekrepitilien geworfen war, weil es den Richterschen Dinge vorhielt, die ihrem Herrn und Meister nicht recht in den Kram paßten. Dafür muß sich die „Freis. Ztg.“ von der selber auf einem sehr rabikalen Boden stehenden schweizerischen Kollegin am Schluß einer sehr beweiskräftigen Abfertigung die „insame Lüge“ ins Gesicht werfen lassen. Wohl bekomms!

x- Löwenberg, 3. Mai. (D.-G.) Am Sonnabend veranstaltete der Gewerbeverein im Norddorschen Saale einen geselligen Abend, dessen erster Theil in der Vorführung von Nebelbildern mittels des Sciopticons und Drummond'schen Lichtes bestand, während der zweite Theil sich zu einer überaus würdigen Erinnerungsfest für den kürzlich verstorbenen Dichter Victor von Schöffel gestaltete. Schöffel'sche Lieder gelangten durch den Gesangverein zur Aufführung, auch wurden mehrere Werke des verbliebenen Sängers in trefflicher Weise zum Vortrag gebracht. Der erste Theil des Programms soll nächsten Sonnabend zum Besten der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins öffentlich wiederholt werden. — Künstigen Sonntag, Mts. Dom, wird in Neuland das alljährliche Bergfest abgehalten. Bei schönem Wetter pilgern Hunderte aus Stadt und Land an diesem Tage nach genanntem Orte. — Heute hatten wir das schönste Schneegestöber, Wald und Flur sah man bis Mittag in völliges Weiß eingekleidet. Ein nettes Raikläster!

Lauban, 28. April. Vergangene Nacht drang ein Mann mit einem Lichte in der Hand im Gasthof „zum Löwen“ in ein Fremdenzimmer. Auf die Frage der dort übernachtenden Herren, was er hier zu suchen habe, gab er zur Antwort, daß er die Zimmerrevidiren müsse. Nach seinem Verschwinden vermißte man Geld, Uhr nebst Kette und einen goldenen Ring. Die räthselhafte Diebstahls-Geschichte ist noch nicht aufgeklärt.

Lauban. Der Brückenbau zwischen Lauban und Bertelsdorf wird nunmehr mit Ausbietung großer Kräfte in Angriff genommen.

Landec. Das neue Präparandengebäude soll bis zum 1. October d. J. fertig sein und am genannten Tage bezogen werden. In demselben erhält der Dirigent der Anstalt Amtswohnung.

Landeshut. Zum Schutz gegen Feuergefahr war die hiesige Wallenberg'sche Bibliothek mit schweren Steinen gedeckt. Wie sich nun herausgestellt hat, sind die Deckenbalken durchfaul und konnten die Steine heruntersinken. Nunmehr wird der Bibliotheksraum

über der Sakristei der evangelischen Gnadenkirche neu gedeckt und sind die Bücher zc. einstweilen in der evangelischen Gnadenkirche untergebracht worden. — Nächsten Donnerstag findet in hiesiger Kirche die feierliche Installation des Herrn Superintendenten Rothlohl durch den General-Superintendenten Herrn Dr. Erdmann statt.

Goldberg, 2. Mai. Der bei dem hiesigen Postamte beschäftigte Post-Secretair Herr Scholz wird vom 1. Juli c. ab an das Post-Amt in Liegnitz versetzt. — Seit gestern sind in Hermsdorf und Rosendau Post-Agenturen eingerichtet. — Vorgefunden Nachmittags wurde das die Salzergasse passirende Publikum durch einen unbekanntem Mann, welcher sich wie ein Irrenniger geberdete, in auffallender Weise belästigt. Nachdem der Mensch auch in einem Kaufladen gewüthet und getobt hatte, wurde derselbe im Polizeiarrestlokal untergebracht und ihm die Zwangsjacke angelegt. Der am nächsten Morgen herbeigerufene Arzt constatirte den Ausbruch des delirium tremens und der Bedauernswerthe, bei dem man einen Militärpaß, auf den Namen Wilhelm Förster aus Ubersdorf lautend, vorgefunden hatte, wurde nach dem städt. Krankenhause übergeführt.

Liegnitz, 3. Mai. Die Vorbereitungen zur Geflügel-Ausstellung sind in vollem Gange. Bereits sind, wie die „Liegn. Ztg.“ erfährt, 150 Hühner- und 200 Taubenläufige, welche der Geflügel-Verein Lauban dem hiesigen Verein leihet, angekommen, jedoch läßt das Ausstellungs-Comité bei Herrn Alex. Hahn noch 50 Stück Hühnerläufige anfertigen, da die geliehene Zahl nicht ausreichen wird. In der Ausstellung wird auch ein Apparat zur künstlichen Ausbrütung von jungem Geflügel functioniren. — Ein hiesiger Geschäftsmann erlitt vor etwa 14 Tagen, wie die „Liegn. Ztg.“ berichtet, durch einen Nadelstich an einer Fingerpitze eine kleine Verletzung, in Folge dessen ihm beim Auspacken von Stednadeln, welche in buntes Papier eingehüllt waren, etwas Staub in die Wunde drang, worauf der Finger in ganz kurzer Zeit stark anschwellte, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Nach einiger Zeit heilte die Wunde zu und der Verletzte glaubte die Sache vollständig in Ordnung, vor etwa 4 Tagen jedoch brach die alte Wunde wieder auf und der Tod trat am Sonnabend in Folge von Blutvergiftung ein.

Sagan. Die Frau Herzogin zu Sagan und Balençay ist am 29. v. Mts., Mittags, nach Berlin zurückgekehrt, wo sie bis auf Weiteres verbleibt. Wie man uns mittheilt, hat die durchlauchtige Frau eine besonders gute Jagd gehabt und außer einigen Auerhähnen über 20 Birkhähne geschossen.

Schweidnitz, 30. April. Heute Vormittag verunglückte die etwa 4 Jahr alte Tochter des früheren Restaurateurs Taube, indem dieselbe aus dem Fenster der zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster stürzte und sofort todt war. Dieser traurige Fall mahnt wiederum daran, kleine Kinder, wenn sie am offenen Fenster sitzen, besser in Obacht zu nehmen.

Görlitz, 3. Mai. Mit heute dürfte der Anfang vom Ende des Maurerstreiks gemacht worden sein. Es sind, wie wir hören, etwa 80 Maurergefellen aus Oberschlesien hier angekommen und die werden die angefangenen, und trotz der günstigen Bauzeit liegengelassenen Bauten fortsetzen, so daß den Bauunternehmern nicht noch größere Verluste entstehen.

Neurode. Die Arbeitslosigkeit der Weber, welche im Herbst und Winter von ganz ungewöhnlicher Verbreitung und Dauer war, ist jetzt wieder völlig beseitigt. Es ist sogar, dem „Hrd.“ zufolge, eine derartige Arbeitsfülle, namentlich in der sogenannten Berliner Lohnweberei, eingetreten, daß Fabrikanten und Ausgeber bereits in den Inseratentheilen der Zeitungen Weber suchen.

Breslau, 3. Mai. Am Sonnabend Abend 10 Uhr traf die Königin Carola von Sachsen mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Oderthor-Bahnhofs, von Sibyllenort kommend, hier ein und fuhr mit demselben Zuge nach kurzem Aufenthalt nach Dresden weiter. — Am Sonntag, gegen 10 Uhr Vormittags, traf König Albert mit dem präsumtiven Thronfolger von Sachsen, Prinzen Friedrich August, den Prinzen Johann Georg und Max und dem Flügeladjutanten Major Frhr. von Malotti hier ein. Die hohen Herrschaften, welche die Reise von Sibyllenort nach hier in einer von der hiesigen Firma C. Heymann gestellten Equipage zurückgelegt hatten, trugen sämmtlich Civilleidung. Um 2¹/₂ Uhr fuhren die hohen Herrschaften nach dem Oberschlesischen Bahnhof, von wo sie mit dem 2 Uhr 44 Minuten abgehenden Schnellzuge nach Dresden reisten.

Delz. Am 1. d. Mts. beging die hiesige „Beerdi- gungs-Societät“ die Jubelfeier ihres 300jährigen Bestehens. Es ist dieser Verein hervorgegangen aus der sogenannten Kretschmer-Besche, über welche hand- schriftliche Urkunden vorliegen, die bis zu dem Jahre 1586 zurückreichen.

Katibor, 28. April. Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Pro- schowitz, und zwar in der Rimny'schen Besitzung Feuer aus, welches bei dem herrschenden Winde mit rapider Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit ca. 25 Häuser, Stallungen und Scheunen einäscherte. Der angerichtete Schaden kann noch nicht übersehen werden, ist aber jedenfalls sehr bedeutend. Leider wird ein 5jähriges Kind des Stellenbesizers Rezniof vermisst, doch hofft man, daß dasselbe nicht in den Flammen umgekommen ist, sondern sich bei der herrschenden Ver- wirrung nur verlaufen hat. Eine Anzahl Pferde, Rinder und Schweine sind zum Theil verbrannt, zum Theil davongelaufen.

Der Reis kein Nahrungsmittel.

Vor einiger Zeit ging durch mehrere Blätter ein Artikel, in welchem Reis als Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung empfohlen wurde und sollte der- selbe sogar im Stande sein, die Fleischnahrung völlig

zu ersetzen. Das ist absolut unrichtig. So beliebt der Reis auch als Speise ist, so ist er doch, wie Dr. S. Klenke in seinem „Hauslexikon der Gesundheits- lehre“ ausführlich, hinsichtlich seiner Nährbestandtheile das ärmste Getreide. Er besteht fast ganz aus Stärkemehl (89 bis 90 pCt.), hat noch nicht 1 pCt. Fett und nur etwa 5 pCt. Albuminate. Er verlangt also, um nährend und verdaulich zu werden, einen stickstoffigen Zusatz (Milch oder Fleischbrühe) und Fett. Er wird dann schon in einer Stunde im Magen ver- daut, weshalb man nach dem Genuß von Reis bald wieder das Gefühl der Nüchternheit empfindet. Dabei ist er das theuerste Nahrungsmittel, wenn man sich vorherrschend davon ernähren wollte. Wir können dies durch Zahlen beweisen. Ein Pfund billiger Reis kostet gegenwärtig 20 Pf.; um nun täglich soviel blutbildende Substanzen zu genießen, als ein erwachsener arbeiten- der Mensch täglich nöthig hat, um bei Kräften zu bleiben, müßte man 2 1/2 Pfd. Reis verzehren, was 50 Pf. kosten würde. Würde man 1/2 Pfd. Reis mit 3 Pfd. Milch (à Pfd. 7 Pf.) kochen, so hätte man den ganz gleichen Nahrungswert für nur 31 Pf. Blutarme, bleichsüchtige und scrophulöse Menschen, die man unter den Arbeitern häufig trifft, können somit von Reis erst recht nicht ernährt werden.

Es ist nun zwar Thatsache, daß fast die Hälfte der Erdbewohner, besonders Süd- und Morgenländer, von

Reis leben; doch bereiten sie ihn entweder mit Fleisch- brühe oder vereinigen die Beute der Jagd damit. Neger, die nur Reis bekommen, müssen ihn in großen Mengen verzehren und werden trotzdem mit der Zeit mager und kraftlos.

Man sieht hieraus, daß diejenigen, welche den ar- beitenden Klassen den Reis als Nahrungsmittel em- pfehlen, dies entweder aus Unverstand thun oder aber den Colonialwaarenhändlern auf Kosten der Landwirth- schaft und der Gesundheit des armen Mannes einen größeren Verdienst zuwenden wollen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Mai-Juni 34,70, pro Juni-Juli 36,00, pro August-September 38,00. — Weizen pro — Roggen pro Mai-Juni 132,50, pro Juni-Juli 135,00, pro September-October 140,00. — Mühl pro Mai-Juni —, pro September-October —, — Zint: umsatzlos.

Breslau, 2. Mai. (Course.) Ungar. Goldrente 83,25 bez., Russische 1880er Anleihe 86,75—86,90 bez., Russische 1884er Anleihe 98,90—98,85 bez. u. Br., Russische Orient- Anleihe II 61,60 bez., Oesterr. Credit-Actien 468—467 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 73,25—72,50 bez. u. Br., Russische Noten 201 bez., Türken 15—14,90 bez.

Gegen Lungenentzündung wird der Appetit erregende Magen- behagen v. Widfeld in Aachen dem Cognac vielfach vorgezogen.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Rusbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

C. Beer, Schmiedemeister

und amtlich geprüfter Blitzableiter-Verfertiger, Hirschberg i. Schl.,

empfehlte sich zur Anfertigung und Aufstellung von

Blitzableitern

neuester Construction, aus massiven und Gasrohrfangstangen, Verzierungen, Flaggen etc. jeder Art nach Vorschrift oder Zeichnung, kupferne, echt im Feuer vergoldete Spitzen mit Platina oder Platina-Nadel, Kupferdrahtseile in 4 verschiedenen Stärken, Ableitungsflügel mit Kupfer, Glas- und Porzellan-Isolatoren, sowie 3 Sorten Kupfer- und bergl. Zinkplatten zu Erdleitungen sind stets vorräthig.

Revisionen an allen Blitzableitern, sowie

Reparaturen

derselben werden jederzeit unter persönlicher Leitung zu billigsten Preisen ausgeführt.

Essigspritfabrik Julius Plischke, Hirschberg,

Neue Herrenstraße und Auengasse, 1397

empfehlte ihre anerkannt feinsten Fabrikate, sowie auch **pa. Mostich** zu zeitgemäß billigen Preisen. Ferner für **Lischler- u. Drechslermstr. etc.** feinsten denaturirten **Politur-Spiritus**, pro Liter 38 Pf. (Anträge zu Berechtigungscheinen sind bei mir gratis zu haben.)

Mittwoch den 5. Mai, Nach- mittag 1/2 6 Uhr, findet im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ eine **Versammlung** behufs Bildung eines **Zweigvereins der deutschen Luther- stiftung** statt, wozu die Mitglieder und Freunde der Stiftung ergebenst eingeladen werden. J. A.: 1371

Prox, Königl. Superintendent.

Thierschaulose.

Goldberger,

per 18. Mai cr. 1 1/2 Mt.

Bolkshamer,

per 2. Juni cr. 1 Mt.

hat noch abzugeben

F. M. Zimansky.

N. S. Bei der letzten Goldberger Thierschau- Verlosung fielen drei Hauptgewinne in meine Collette. 1398

Frische Füllung

natürlicher Mineralbrunnen, Badesalze, Pastillen etc.

empfehlte die 1383

Adler-Apothek,

Langstraße.

Gesundheit ist Reichthum.

Des Menschen Leben und Gesundheit.

Ein Haus- und Familienbuch

von 1059

A. Schroot.

Vollständig in 10 Lieferungen

à 50 Pf.

Eleg. geb. Preis 6 M.

Prospect gratis u. franco.

Leipzig.

C. A. Koch's Verlagshandlung.

Blitzableiter

neuester Construction fertigt billigst

A. Weissmann,

1360 Dachdeckermeister.

Dom. Erdmannsdorf

verpachtet am Mittwoch den 5. Mai cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr,

Kartoffelfurden

am Park gegen Baarzahlung. Anmeldungen können schon vorher gemacht werden. 1387

Ein sehr schön gezeichneter

Süßnerhund,

englische Race, 1 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen. 1400

Schildauerstraße 11.

Oberhof Lomnitz

sucht zum sofortigen Antritt einen verheiratheten

Pferdeknecht

bei hohem Lohn und Deputat. 1399

Züchtige

Zimmergesellen

stellt noch an

A. Lutzke,

1386 Zimmermeister, Lomnitz.

Etliche tüchtige Arbeiter

in der Holzschleiferei sucht

1392 Winzer, Döberröhrsdorf.

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Warmbrunn 7.— 10.50 Vormitt., 5.45 Nachm.
Nach Fischbach 7.25 Vorm., 7.35 Nachm.
Lahn 7.35
Schönan-Goldberg 12 Nachts, 2.30 Nm.
Ankunft in Hirschberg.
Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.
Von Fischbach 1.10 Nachm.

Von Lahn 9.45 Abds.
Schönan 12.45 Mittags, 10 Abds.
Von Reibnitz nach Warmbrunn 6.25 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm., 10 Abds.
Von Reibnitz nach Schreiberhan 6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Schreiberhan nach Reibnitz 1.75 Vorm., 7.25 Abds.

Berliner Börse vom 3. Mai 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,25	Pr. Bb.-Ed. rück. 115	4 1/2 114,00
Imperial	—	do. do. rück. 100	4 1/2 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,80	Breuss. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 —
Russische do. 100 Ro.	200,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 104,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rück. à 110	4 1/2 109,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,20	do. do. rück. à 100	4 101,60
Preuss. Conf. Anleihe	4 105,60	Bank-Actien.	
do. do.	4 100,30	Breslauer Disconto-Bank	5 89,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 104,20	do. Wechsel-Bank	5 100,75
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,20	Niederlausitzer Bank	5 93,00
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6 147,40
do. do. do.	—	Oberlausitzer Bank	5 100,50
Berliner Pfandbriefe	5 117,50	Oesterr. Credit-Actien	8 466,50
do. do.	4 104,75	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,20	Posener Provinzial-Bank	6 118,50
Posensche, neue do.	4 101,25	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 104,60
Schles. atlantischafst. Pfandbriefe	3 1/2 99,40	Breussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 132,25
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 99,10	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 99,00
do. do. C II. do.	4 101,40	Breussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 97,60
Bommerische Rentenbriefe	4 103,60	Reichsbank	6 137,50
Posensche do.	4 103,60	Sächsische Bank	5 118,75
Breussische Rentenbriefe	4 103,60	Schlesischer Bankverein	5 104,00
Schlesische do.	4 103,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 91,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 65,00
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 141,80	Breslauer Pferdebahn	5 134,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	11 254,00
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 97,80	Braunschweiger Gute	11 125,00
do. do. IV	3 1/2 97,90	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 126,30
do. do. V	3 1/2 92,75	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bb.-Ed. rück. 110	5 111,09	Habensbg. Spin.	7 124,50
do. do. III rück. 100	5 106,00	Bank-Discont 3/16. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 %.	—
do. do. V. VI. rück. 100	5 101,10	Privat-Discont 1 1/2 — 1 3/4 %.	—